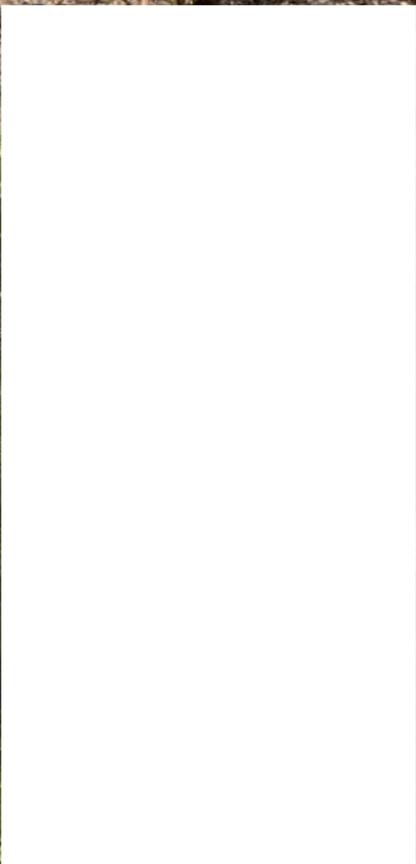


Die Hauszeitung der HUSNER AG Holzbau

Nr. 5 – November 2020

.HUS



2 Therapiezentrum H14 KSA

4 Ein Liebhaberprojekt

8 Arealüberbauung in Hybridbauweise

10 Re-Use auf der Baustelle

13 Wohnen in den Bäumen

THERAPIE- ZENTRUM H14 KSA

Das neue Therapiezentrum des Kantonsspital Aarau vereint Holz und Beton – gemeinsam bilden sie die Konstruktion.



Seekieferplatten als innere Oberflächen

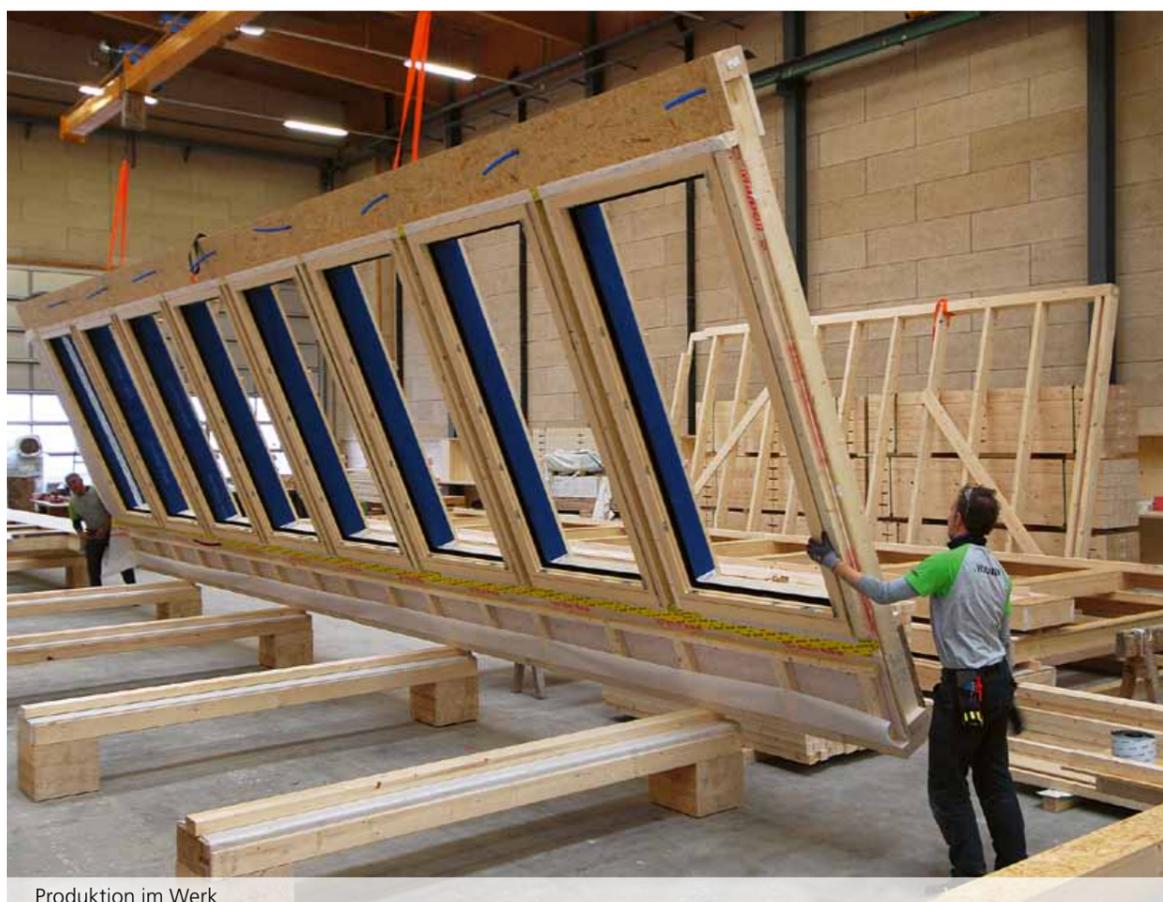


Inmitten des alten Baumbestandes steht nach dem Abbruch des in die Jahre gekommenen Haus 14 der neue Baukörper in Hybridbauweise. Die Fachrichtungen Physio- und Ergotherapie für Kinder und Erwachsene konnten im Neubau zusammengelegt werden. Die Bauweise mit Holz hat wesentlich zur kurzen Bauzeit beigetragen, so dass der Neubau rechtzeitig in Betrieb genommen wurde und zwischenzeitlich auf ein Provisorium verzichtet werden konnte.

Hybridbau

Von aussen betrachtet ist die Hybridbauweise dem dreigeschossigen Baukörper nicht anzusehen. Holz ist das dominierende Baumaterial. Die Tragstruktur des kompakten Gebäudevolumens ist jedoch massiv; Geschossdecken und Dach sind betoniert. Die Fasadenelemente sind in vorfabrizierter Holzelementbauweise erstellt. Bereits in den HUSNER-Werkhallen haben unsere Zimmermänner die Fenster eingebaut. Auch diese stammen von der ERNE Gruppe, produziert von unserer Schwesterfirma ERNE AG Holzbau.

Die Bekleidung der hinterlüfteten Fassade besteht aus einer druckimprägnierten Tannenholzschalung mit Nut-und-Feder-Verbindung. Zusätzlich schützt die Vorvergrauungslasur das Holz vor Witterungseinflüssen. Horizontale Geschossbänder unterteilen die vertikale Anordnung. Die inneren Oberflächen hat HUSNER mit geschliffenen, farblos lackierten Seekieferplatten verkleidet.



Produktion im Werk



Montage der Elemente

FACTS

Bauherrschaft: Kantonsspital Aarau AG, Aarau
Architektur: Kim Strebel Architekten, Aarau

Geschätzte Kundinnen und Kunden,
liebe Leserinnen und Leser

Ich weiss nicht, wie es Ihnen geht. Mir scheint, die vergangenen Monate haben uns allzu deutlich vor Augen geführt, dass wir zu unserer Gesundheit und unserer Erde Sorge tragen müssen. Das Bewusstsein für die Endlichkeit unserer Ressourcen geben Anstoss unsere Gewohnheiten zu überdenken. Unser Konsumrausch und der damit einhergehende Transport von Rohstoffen rund um den Globus müssen wir reduzieren.

In dieser Ausgabe möchten wir Ihnen einige Bauprojekte vorstellen, die zum Umdenken anregen. Das Baubüro In Situ aus Basel ist Meister des zirkulären Bauens. Sie beschäftigen sich mit der Wiederverwendung von Bauteilen und Materialien. Die Umnutzung auf dem Lysbüchel-Areal in Basel wurde weitgehend mit Recycling-Baustoffen realisiert. Damit wurde Abfall vermieden, CO₂ gespart und Ressourcen geschont.

Auch die Architektin des Bauernhausumbaus in Gipf-Oberfrick greift auf schön gealtertes Baumaterial des Bestandes zurück. Das historische Gebäk findet nach dem Umbau eine neue Verwendung. Damit schliesst sich der Kreis der Baustoffe. Ebenso nutzt die Bauherrschaft der neuen Hybridbauten in Frick das Potenzial des zirkulären Bauens. Würdevoll erinnern alte Bretter in der neuen Attikawohnung an vergangene Tage. Und auch im Wohnzimmer des Anbaus in Zeiningen wertet die Altholzverkleidung den Innenausbau auf.

Sehr bedacht gingen auch die Architekten der Wohnüberbauung «Wohnen in den Bäumen» in Egg vor. Die Häuser in Holzbauweise sowie auch die Umgebung sind nach dem Grundprinzip der Permakultur konzipiert. Damit haben sie ein nachhaltiges Ökosystem mit natürlichen Kreisläufen geschaffen. Aber auch mit dem Kindergarten in Zeihen setzte die Bauherrschaft ein Zeichen. Der Einsatz von Schweizer Holz trägt zu kurzen Transportwegen bei und sichert Arbeitsplätze in der heimischen Wald- und Holzwirtschaft.

Wir erzählen aber auch von Beat und Paul. Zwei Zimmermänner, deren Hobbies sich optimal ergänzen. Gemeinsam setzen sie sich für eine bienenfreundliche Landwirtschaft ein.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Entdecken unserer nachhaltigen Bauten. Bleiben Sie achtsam.

Markus Fust
Geschäftsführer



2 Therapiezentrum H14 KSA

Das neue Therapiezentrum des Kantonsspital Aarau vereint Holz und Beton – gemeinsam bilden sie die Konstruktion.

4 Ein Liebhaberprojekt

Der schlichte Holzbau mit klarer Linienführung besticht durch seine Einfachheit und hochwertige Materialisierung.



6 Akzente in Glasfaserbeton

Mit einem Totalumbau wurde das Wohn- und Gewerbehäus aus dem Jahre 1966 erneuert. Das neue Fassadensystem ist hinterlüftet und schafft mit Glasfaserbeton den zeitgenössischen Look.

6 Béton brut den Rücken gekehrt

Das ehemalige Bürogebäude mit der Betonfassade aus Zeiten des Brutalismus mauserte sich mit der neuen Keramik-Fassade zu besseren Energiewerten und neuer Ausstrahlung.

7 Anbau mit Weitsicht

Am Sonnenhügel von Zeiningen wurde das Einfamilienhaus aus den sechziger Jahren erweitert. Ein rechteckiger, moderner Anbau verdrängte den alten Wintergarten.

7 Holzschnitzel bis unter das Dach

Die neue Lagerhalle in Koblenz ist in Stahl und Holz gebaut. Berge von Holzschnitzeln türmen sich bis knapp unter das Dach des grossvolumigen Gebäudekörpers.

8 Arealüberbauung in Hybridbauweise

Wo einst der stattliche Bauernhof samt Scheune und Pferden auf der Weide zum Dorfbild von Frick gehörte, stehen heute drei moderne Mehrfamilienhäuser. Die Hybridbauten verkörpern die Ansprüche an das heutige Wohnen: Modern, lichtdurchflutet, energieeffizient mit grosszügigen Grundrissen.

10 Re-Use auf der Baustelle

Das Baubüro In Situ beweist auf dem Lysbüchel-Areal (Volta Nord) in Basel, dass auch im Baugewerbe mit gebrauchten Materialien Neues entstehen kann.



11 Knorrige Balken und helles Fichtenholz

Die junge, naturverbundene Baugemeinschaft hat mit dem Erwerb und umsichtigen Umbau den Traum vom alten Fricktaler Bauernhaus wahr werden lassen.

12 Schweizer Holz für den Kindergarten Zeihen

Bereits seit Jahresbeginn ist der neue Kindergarten von einer munteren Kinderschar und ihren Lehrpersonen bezogen. Das moderne, zweigeschossige Gebäude mit vorvergrauter Holzfassade repräsentiert deutlich die nachhaltige Holzbauweise.

13 Wohnen in den Bäumen

Direkt an der Landwirtschaftszone inmitten von grossgewachsenen Bäumen steht seit ein paar Monaten ein Ensemble aus drei einander zugewandten Mehrfamilienhäusern in Holzbauweise. Die natürliche Bauweise mit Holz ist Teil des Wohnkonzepts, welches nach den Prinzipien von Ökologie, Biodiversität und Nachhaltigkeit strebt.

14 Gesamtanierung Grimmer-Liegenschaft

Im 15. Jahrhundert wurde die Grimmer-Liegenschaft als Teil der Schlossberganlage in Laufenburg gebaut. Mit dem Umbau und dem neuen Pavillon erweitert sich die Geschichte dieser historischen Bauten um ein weiteres Kapitel.

15 Auch neben dem Arbeitsplatz Synergien nutzen

Die Wege der beiden Zimmermänner Beat Steinacher und Paul Hüssler kreuzen sich nicht nur auf der Baustelle. Auch nach Feierabend verfolgen sie mit Hingabe gemeinsame Projekte.

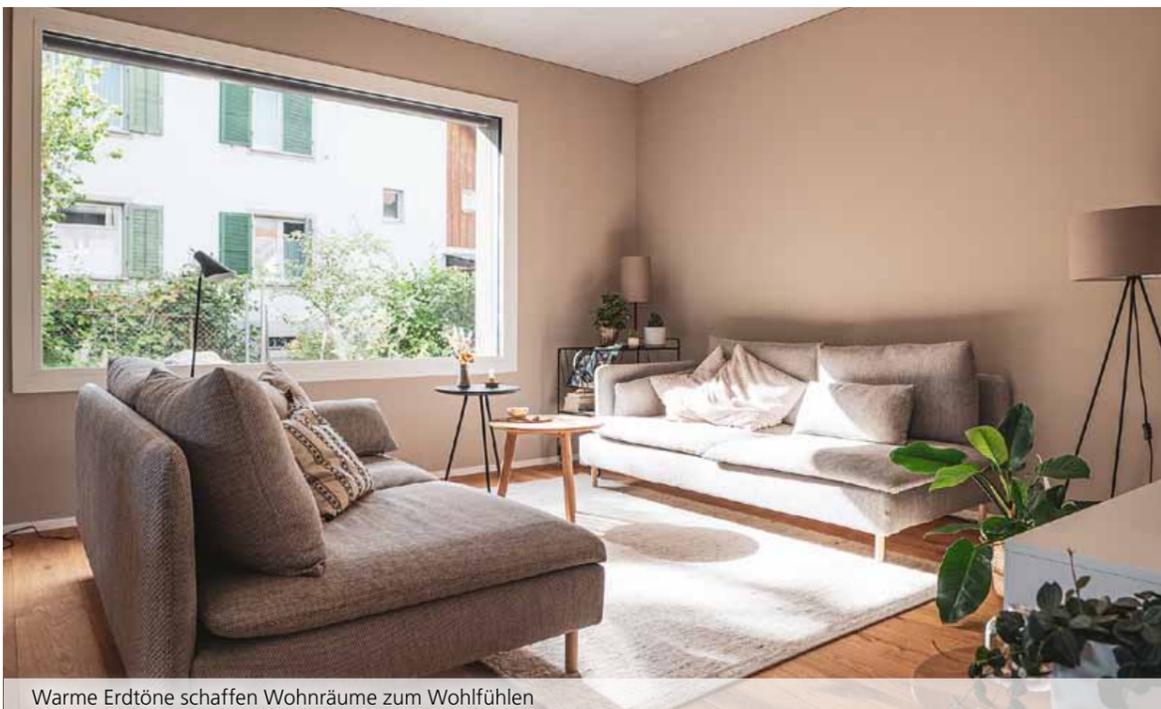
16 Auf Eiche verweilen

Drei hochwertige Sitzelemente aus massiver Eiche laden im neuen Musikhochschulgebäude Luzern-Kriens zum Wohlfühlen ein.



EIN LIEBHABER- PROJEKT

Der schlichte Holzbau mit klarer Linienführung besticht durch seine Einfachheit und hochwertige Materialisierung.



Warme Erdtöne schaffen Wohnräume zum Wohlfühlen



Terrassenboden in Accoya

Die Bauherrschaft wünschte sich ein einfaches, modernes Haus gebaut mit natürlichen Materialien. «Es war uns wichtig, dass der Grundriss möglichst schnörkellos und praktisch ist, damit wir das Haus gut einrichten konnten. Wir wünschten uns lichtdurchflutete Räume mit einem gemütlichen Charakter. Die Materialien sollten uns das «Hygge»-Gefühl vermitteln und trotzdem anspruchslos in der Reinigung und im Unterhalt sein. Obwohl die Räume zur Strasse hin ausgerichtet sind, wollten wir uns keinesfalls ausgestellt fühlen», betont die Bauherrin. Nach dem Grundsatz «weniger ist mehr» ist mit viel Liebe zum Detail ein Bijoux entstanden. Der zweigeschossige Kubus ist in Holzelementbauweise erstellt. Im Erdgeschoss sind Küche mit Wohnraum, Gästetoilette, Garderobe, ein Reduit und der Hauswirtschaftsraum mit Haustechnik und Waschen angeordnet. Liegende Panoramafenster transportieren viel Tageslicht in die Räume. Es scheint, als ob das Innen mit dem Aussen verschmilzt. Über eine Treppe gelangt man ins Obergeschoss, welches drei Zimmer sowie ein grosszügiges Bad mit Dusche und Badewanne beinhaltet. Auf eine durchdachte Ausnutzung des Grundrisses hat die Bauherrschaft viel Wert gelegt. Der massgefertigte Brüstungskorpus im Obergeschoss bietet viel Staufläche. Die grosszügige Schrankfront dient zudem als Raumtrenner.

Hochwertige Materialisierung

Das gesamte Gebäude hat HUSNER in Holzbauweise erstellt. Die Wände sind in Ständerbauweise und die Decken als Hohlkastenelemente konstruiert. Weiss lasierte Dreischichtplatten bilden die sichtbaren Deckenverkleidungen.

Die klare Sprache des Gebäudes setzt auch der Innenausbau und dessen Materialisierung fort. Ein geölter Langriemenparkett in Eiche zieht sich durch alle Räume. Sämtliche Oberflächenstrukturen und Abdeckungen sind zurückhaltend weiss matt lackiert – auf Fugen wurde wo möglich verzichtet. Die Türen von Küchenkombination und Einbaukästen sind grifflos.



Massgefertigte Möbel bieten viel Staufläche

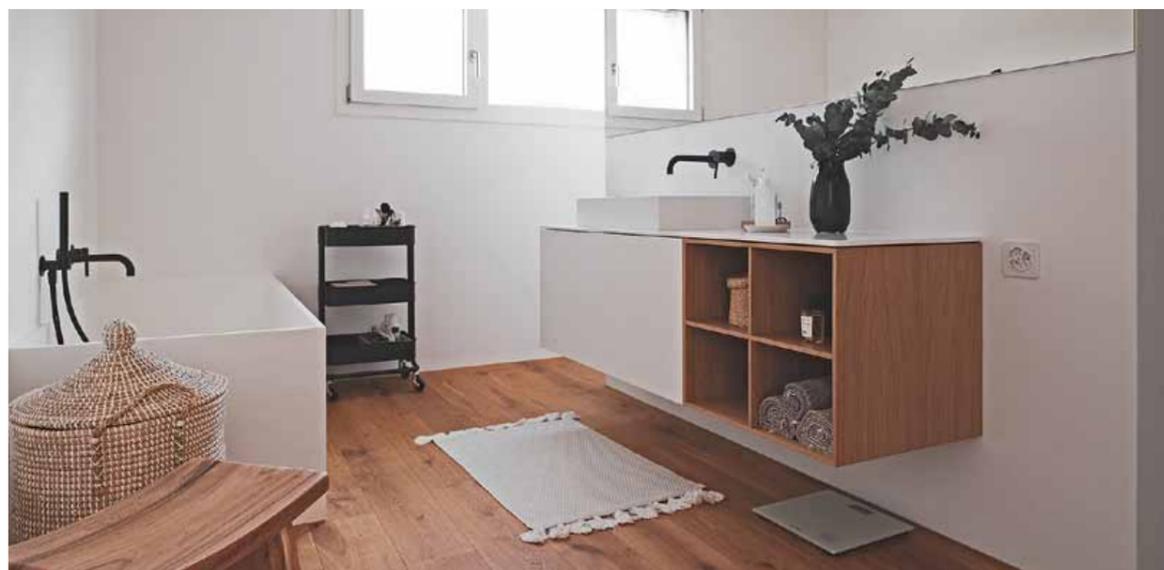


Foto: Olivia Pulver Fotografie

Akzente geben matt schwarze Armaturen in Küche und Bad. Reduziert auf wenige Farben wurden Räume von Ruhe und Harmonie geschaffen.

Aussen

Im Zufahrtbereich ist der Carport ans Haus angebaut. Mit dem grosszügigen Veloschopf wurde genügend Platz geschaffen, sodass auf eine Unterkellerung des Gebäudes verzichtet werden konnte. Ein kleiner Geräteraum bietet nochmals zusätzliche Staufläche. Zwischen den beiden Schopfbauten ergibt sich eine kleine Hofsituation. Der filigran überdachte Sitzplatz ist mit einem Terrassenboden in Accoya belegt. Die hinterlüftete, vertikal montierte, vorvergraute Weisstannenschalung führt die Geradlinigkeit des modernen Wohnhauses fort. Die Holz-Metall-Fenster sind mit Aluminiumzargen eingefasst und aussen mit vertikalen Stoffstoren ausgestattet. Das kompakte Gebäude fügt sich harmonisch zwischen geschwungenen Kieswegen und wildem Staudengarten ein.

HUSNER – die Gesamtleisterin

Von der Planung mit Entwurf, Vorprojekt und Ausführung realisierte HUSNER das neue Einfamilienhaus schlüsselfertig. «Als Gesamtleisterin achten wir bei der Planung auf ein effizientes Management, koordinieren sämtliche Subunternehmer und übernehmen die Bauleitung sowie die Kostenkontrolle und Abrechnung», erklärt Michael Baumann, Projektleiter. «Individuelle Wünsche des Kunden sind bei uns willkommen und werden bereits in der frühen Projektphase einbezogen um eine frühe Kostensicherheit zu erzielen.»

Die Bauherrin freut sich: «Mit HUSNER konnten wir entspannt bauen. Die Termine wurden jederzeit eingehalten, die transparente Kommunikation und hohe Ausführungsqualität schätzen wir sehr. Auch bei der Wahl der Unternehmer wurden wir gut beraten. Für uns war es die richtige Entscheidung mit HUSNER als Gesamtleisterin zu bauen.»



Kleine Hofsituation

FACTS

Bauherrschaft: Olivia Pulver Stöckli und Oliver Stöckli, Schönenwerd
Architektur: HUSNER AG Holzbau, Frick

AKZENTE IN GLASFASER-BETON

Mit einem Totalumbau wurde das Wohn- und Gewerbehäus aus dem Jahre 1966 erneuert. Das neue Fassadensystem ist hinterlüftet und schafft mit Glasfaserbeton den zeitgenössischen Look.

Infolge des schlechten Allgemeinzustandes wurde das Wohn- und Geschäftshaus an der Kornhausgasse in Basel gesamthaft saniert. Die umfassende Gebäudehüllensanierung erforderte den kompletten Rückbau des alten Fassadenbestandes bis auf die Tragstruktur.

Aufbau und Montage

HUSNER hat die neue, hinterlüftete Gebäudehülle auf das Tragwerk in Stahl/Beton montiert. Auf die neue Dämmung folgten horizontal- und vertikal montierte Glasfaserbetonelemente. Diese hat unser Fassadenteam unsichtbar an der Unterkonstruktion befestigt. In Aluminium und Chromnickelstahl

wird sie den statischen und thermischen Anforderungen sowie der Erdbebensicherheit gerecht. Die Luftzirkulation dazwischen gewährleistet den optimalen Abtransport der Diffusionsfeuchte. Lisenen und Brüstungselemente weisen eine beachtliche Länge von drei Metern auf.

Auch die Anbringung von Fensterzargen und Glasgeländern gehörte zu unserem Leistungsnachweis. Die Gitterstruktur der Fassadenelemente in Kombination mit den Fensterzargen in anodisiertem Aluminium und den Glasgeländern geben dem Gebäude die besondere Ausdruckskraft.



Foto: Adriano Biondo

Herausforderungen gemeinsam anpacken

Baustellen mitten in Städten sind besonders anspruchsvolle Aufgaben. «Kompetente Mitarbeitende, durchdachte Montageabläufe während sämtlichen Phasen und effiziente Hebezeuge sind entscheidend für den Erfolg», erklärt Tobias Brunner, Spartenleiter Fassadenbau. Das knappe Platzangebot und fehlende Lagerungsmöglichkeiten sind nur zwei von vielen Herausforderungen bei innerstädtischen Baustellen. «Unsere

Montageteams leisten Grosses - mit viel Know-how und Engagement meistern sie die Herausforderungen des heutigen Bauens», freut sich Tobias Brunner.

FACTS

Bauherrschaft: Balintra AG, vertreten durch UBS Fund Management (Switzerland) AG

Architektur: Vischer Architekten AG, Basel

BÉTON BRUT DEN RÜCKEN GEKEHRT

Das ehemalige Bürogebäude mit der Betonfassade aus Zeiten des Brutalismus mauserte sich mit der neuen Keramik-Fassade zu besseren Energiewerten und neuer Ausstrahlung.

Die Liegenschaft im Gellertquartier in Basel wurde über alle Etagen einer Gesamtanierung unterzogen. Mit den intensiven Umbau- und Sanierungsarbeiten hat die Bauherrschaft auf das knappe Wohnungsangebot in Basel reagiert. Das viergeschossige Gebäude bietet nun neben Büroräumlichkeiten auch acht Wohneinheiten.

Im Zuge der Sanierungsmassnahmen ersetzte HUSNER die bestehende, vorgehängte Waschbetonfassade. Die neue, hinterlüftete Keramikfassade

wirkt durch die gewellte Oberfläche sehr filigran ohne den industriellen Charakter verloren zu haben. Die grüne Farbe der Fassadenelemente schafft Bezug zu den benachbarten Gebäuden und sorgt für eine unaufgeregte Eingliederung in die Umgebung. Den Rhythmus der vertikalen Wellen übernimmt das Geländer der Balkone.

Montage

Die primäre Unterkonstruktion bilden thermisch getrennte Alukonsolen mit



Foto: Koechlin Schmidt Architekten AG

horizontal laufenden L-Profilen. Unser Fassadenteam montierte sie auf das Mauerwerk beziehungsweise den Beton. In derselben Ebene liegt die neue

Dämmschicht und darüber die sekundäre Unterkonstruktion mit hut- und z-förmigen, vertikalen Tragprofilen. Im Klebeverfahren montierten unsere Fassadenspezialisten die neuen Keramikplatten unsichtbar auf die Aluunterkonstruktion und erzielten damit das besonders gleichmässige Fugenbild.



Vorher Waschbetonfassade



Nachher hinterlüftete Keramikfassade

FACTS

Bauherrschaft: Messerli-Stiftung, Sörenberg

Architektur: Koechlin Schmidt Architekten AG, Basel

ANBAU MIT WEITSICHT

Am Sonnenhügel von Zeiningen wurde das Einfamilienhaus aus den sechziger Jahren erweitert. Ein rechteckiger, moderner Anbau verdrängte den alten Wintergarten.

Der neue Anbau ist in Holzbauweise konstruiert. Mit Wänden in Holzrahmenbauweise und einem Flachdach aus Hohlkästen wird der neu gewonnene Raum als Wohnzimmer genutzt. Naturbelassene Dreischichtplatten bilden die Deckenverkleidung. Eine Wand ist mit Altholz verkleidet.

Grosse Panoramafenster machen die Sicht in den gepflegten Garten frei.

Angebaut an den Bestand ist unter dem auskragenden Vordach ein witterungsgeschützter Sitzplatz entstanden. Kleinformative Faserzementplatten bilden die Aussenhülle des Anbaus.

Auch auf eine energetische Sanierung des Bestandes hat die Bauherrschaft Wert gelegt. Im Zuge des Umbaus hat HUSNER das Dach des Wohnhauses neu gedämmt, das Unterdach erneuert und mit neuen Ziegeln eingedeckt.



Innenwand mit Altholz verkleidet

FACTS

Bauherrschaft: Privat

Architektur: Steck und Partner Architekten AG, Rheinfelden

Foto: Karin Rölli

HOLZSCHNITZEL BIS UNTER DAS DACH

Die neue Lagerhalle in Koblenz ist in Stahl und Holz gebaut. Berge von Holzsnitzeln türmen sich bis knapp unter das Dach des grossvolumigen Gebäudekörpers.

Den neuen Hallenbau hat HUSNER als Gesamtleisterin ausgeführt. Zu den Aufgaben zählte die Koordination der Ausführungsplanung inklusive statischer Berechnung, Gesamtbauleitung sowie die Montage sämtlicher Zimmerarbeiten und der Fertigbetonteile.

Anforderung und Konstruktion

Seit Fertigstellung nutzt die Bauherrschaft die Halle für die Weiterverarbeitung und Lagerung von Holzsnitzeln. «Bis zu einer Höhe von zehn Metern kann sie befüllt werden», erklärt Fabian Frei, Spartenleiter für Gesamtleistungsaufträge. «Ein einfaches, effizientes Manövrieren mit grossen Radladern war eine zentrale Anforderung der

Bauherrschaft an den Neubau. Vorstehende Gebäudeteile haben wir möglichst vermieden.» Mit einem Volumen von 70 x 40 Meter und einer Höhe von 15 Meter ist das Hallendach raumseitig lediglich auf vier Stützen abgestellt. Durch die effiziente Konstruktionsweise mit Stahl und Holz konnte die Ausnutzung der Gebäudehöhe, und somit ein Maximum an Innenvolumen, erreicht werden. Das Dach ist mit Profilblech eingedeckt.

Die Hallenwände sind bis fünf Meter in Ortbeton gebaut. Darauf sind die Stahlstützen montiert. Zwischen den Stützen sind die Räume mit Fertigbetonteilen gefüllt.

Holzkonstruktion

Das Dach ist als Holztragwerk ausgebildet. 25 BSH-Binder à je 3,2 Tonnen überspannen die gesamte Hallenfläche. Die schweren Bauteile hat HUSNER während rund einer Woche in Koblenz montiert. Gut gesichert haben unsere Spezialisten sie behutsam in die vorgesehenen Auflager eingefahren und entsprechend verschraubt.

Zwischen den gebogenen Holzleimbindern gewähren Windverbände die notwendige Aussteifung des Daches. Eine beachtliche Menge an Sparrenpfetten überspannt die gesamte Dachfläche. «Wären sie aneinandergereiht, gäbe es eine stattliche Länge von 2,8 km», verrät Fabian Frei.



Montage BSH-Binder



Halle in Betrieb

FACTS

Bauherrschaft: Gebr. Kappeler & Co. AG, Koblenz

Architektur: db-architektur GmbH, Tegerfelden

Foto: Karin Rölli

AREALÜBERBAUUNG IN HYBRIDBAUWEISE

Wo einst der stattliche Bauernhof samt Scheune und Pferden auf der Weide zum Dorfbild von Frick gehörte, stehen heute drei moderne Mehrfamilienhäuser. Die Hybridbauten repräsentieren die Ansprüche an das heutige Wohnen: Modern, lichtdurchflutet, energieeffizient mit grosszügigen Grundrissen.

Unweit des HUSNER-Standortes mitten in Frick gehören seit ein paar Monaten drei neue Mehrfamilienhäuser zum Dörmattquartier. Drei- bis viergeschossig bieten die Mehrfamilienhäuser Raum für 22 Wohnungen in gehobem Standard.

Hybridbauweise für den mehrgeschossigen Wohnungsbau

Per Definition kombiniert die Hybridbauweise unterschiedliche Baustoffe wie Holz, Stahl und Beton und nutzt so die Stärken jedes Baustoffes. Basierend auf diesem System wurde die Arealüberbauung entwickelt. Nachdem der Baumeister die Innenwände geschossweise gemauert und die Decken betoniert hatte, richtete HUSNER die Aussenwandelemente und das gesamte Attikageschoss in Holzbauweise auf. Die Bauweise mit Holz punktet mit der kurzen Montagezeit und ermöglicht so eine sehr schnelle Schliessung der Gebäudehülle. Ebenso bringt sie energetische Vorteile und sorgt für ein angenehmes Raumklima.

Fassadenbekleidung

Vor Ort verkleidete HUSNER die Aussenwände in Elementbauweise mit unterhaltsarmen Faserzementplatten. Das Material ist witterungsbeständig, wärmeresistent und erzielt wirtschaftliche Lösungen. Die grossformatigen Fassadenplatten mit dem vertikalen Fugenbild wirken grosszügig. Die sandfarbene Oberfläche ist edel und fügt sich dezent in die Umgebung ein.

Im Interview erzählt der Bauherr, Hans Berger, vom Wunsch nach nachhaltigem Wohneigentum und den Vorteilen der Hybridbauweise.

Sie haben sich mit der Arealüberbauung an ein grosses Projekt gewagt. Was war Ihre Motivation?

Ausschlaggebend war ein Unfall im Jahre 2013, welcher mich zwang kürzer zu treten. Danach war es mir leider nicht mehr möglich meinem Hobby mit den Pferden nachzugehen. Die dafür erforderlichen Arbeiten auf dem Hof konnte ich nicht mehr bewältigen. Wir wurden gezwungen uns mit der künftigen Nutzung des Grundstücks zu beschäftigen. Von Verkauf des Grundstücks bis zur eigenen Arealüberbauung mit Eigentumswohnungen oder Mietwohnungen prüften wir so manche Möglichkeit. Dieser Prozess nahm einige Zeit in Anspruch und musste reifen. Als Familie sind wir zum Schluss gekommen, das Grundstück an ausserordentlich zentraler Lage zu behalten und mit einer neuen Überbauung Mietwohnungen anzubieten.

Sie haben sich um eine nachhaltige Bauweise bemüht. Wie sind Sie mit der Holzbauweise in Berührung gekommen?

Während der Evaluationsphase hat Markus Fust, Geschäftsführer von HUSNER, mit uns ein Mehrfamilienhaus besichtigt, welches komplett in Holz gebaut wurde. Wir waren begeistert. Holz ist ein gesunder Baustoff, warm, feuchtigkeitsregulierend und wächst erst noch vor unserer Haustüre. Die Vorfabrikation mit der kurzen Bauzeit und die trockene Bauweise gefiel uns. Dies waren für uns die entscheidenden Argumente, denn wir wollten zwingend Häuser bauen in denen sich unsere Mieter und selbstverständlich auch wir uns wohlfühlen.



Wieso haben Sie sich für die Hybridbauweise entschieden?

Anfänglich kannte ich diese Bauweise noch zu wenig und recherchierte deshalb viele Stunden im Internet. Ich war regelrecht fasziniert, dass mit dieser Mischbauweise die Stärken von jedem Baustoff miteinander kombiniert werden. Im Mietwohnungssegment konnten wir mit der Hybridbauweise die Vorteile der Betondecke nutzen. Sie übernimmt die hohen Anforderungen an Brand- und Schallschutz. Die Aussenhülle, also die Aussenwände, bauten wir in Holz und profitierten durch die kurze Bauzeit von einer wirtschaftlichen

Lösung. Die Aussenwandelemente bieten einen hohen Dämmwert. Durch den diffusionsoffenen Aufbau erreichten wir ein angenehmes Raumklima. Die Attikageschosse sind jedoch als reine Holzbauten ausgeführt.

Die Häuser sind mit Faserzementplatten umhüllt. Wie kam es zu dieser Wahl?

Markus Fust zeigte uns auch einen Wohnbau mit einer Faserzementfassade. Von Anfang an gefiel uns diese Variante optisch sehr. Die Witterungsresistenz dieses Materials war für uns ein wichtiges Argument. Sofort



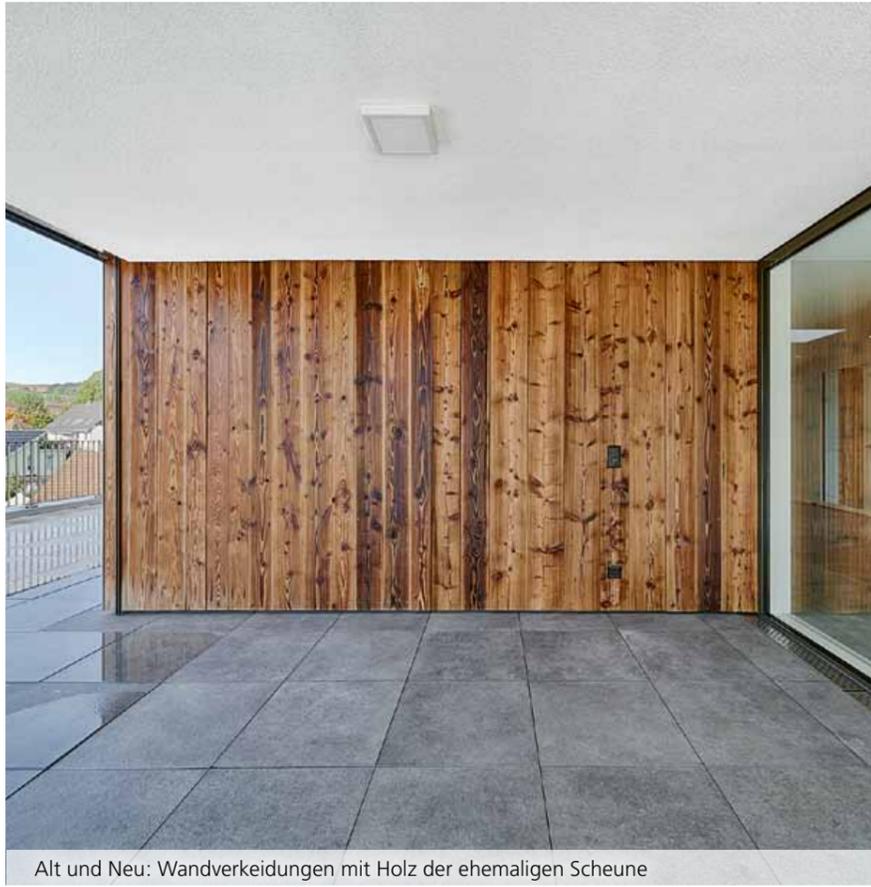


Foto: Bernhard Strauss Photographie, Karin Rölli

Alt und Neu: Wandverkleidungen mit Holz der ehemaligen Scheune

hat uns diese unterhaltsame Lösung überzeugt. Aus einer grossen Palette suchten wir nach der stimmigen Farbe und kombinierten sie mit den dunklen Fensterzargen.

verwitterte Bretter der ehemaligen Scheune setzen frisch gebürstet und gereinigt an den neuen weissen Wänden die besondere Note.

Sie bewohnen nun seit wenigen Wochen das Attikageschoss, welches in Holzbauweise erstellt ist. Wie gefällt es Ihnen?

Wir fühlen uns sehr wohl. Die Bauweise mit Holz war die richtige Entscheidung. Das Raumklima ist ausgezeichnet, genauso wie wir uns dies gewünscht haben. Eine kleine Erinnerung vom Bauernhof ist uns geblieben: Ein paar

Liebe Familie Berger, ich bedanke mich ganz herzlich für das Interview und den wertvollen Auftrag. Viel Freude und schöne Stunden in Ihrem neuen Daheim.

Interview: Karin Rölli



Produktion Wandelement im Werk



Montage Wandelement



Montage Deckenelement



Offenes Wandelement mit Installationen

FACTS
Bauherrschaft: Hans und Marlise Berger, Frick
Architektur: Hüsser Architektur AG, Frick

RE-USE AUF DER BAUSTELLE

Das Baubüro In Situ beweist auf dem Lysbüchel-Areal (Volta Nord) in Basel, dass auch im Baugewerbe mit gebrauchten Materialien Neues entstehen kann.

Noch vor wenigen Jahren wurde das Lysbüchel-Areal von Coop als Verteilzentrum und Produktionsstandort genutzt. Künftig soll das Areal Wohnen und Arbeiten vereinen. Mit der Umnutzung des Verteilzentrums entstand während den vergangenen 24 Monaten das Kultur- und Gewerbehause Elys. Im Rahmen des Umbaus wurde der Massivbau an der Elsässerstrasse 215 vom Nachbargebäude 209 durch eine Schneise getrennt. Die dadurch entstandene 90 Meter lange und 10 Meter hohe, offene Fassade hat HUSNER in Holzelementbauweise wieder geschlossen. Jedoch nicht wie gewohnt aus neuen Baustoffen, sondern mit vorwiegend gebrauchtem Baumaterial. Die Architekten In Situ sind keine Unbekannten des zirkulären Bauens. Sie setzten sich zum Ziel, mit dem Material aus dem Abbruch die neue Hauptfassade und einen Lichthof zu bauen. Die ehemals dunklen Kühlräume verfügen nun durch den Innenhof über viel Tageslicht und können als attraktive Mietflächen genutzt werden. Bald stellte sich jedoch heraus, dass das Abbruchmaterial nicht genügt. Holz aus weiteren Abbruchobjekten, Fenster und Dämmmaterial mussten zusätzlich beschafft werden.

Wiederverwenden statt wegwerfen

Nachhaltiges Bauen mit Holz ist die Kernkompetenz von HUSNER. Dieses Bauprojekt geht aber noch einen Schritt weiter und zeigt auf, dass zirkuläres Bauen funktioniert. «Würden häufiger wiederverwendbare Bauteile in anderen Objekten eingesetzt, könnte nicht nur die Abfallmenge reduziert, sondern auch «Graue Energie» eingespart werden», betont Hans Emmenegger, Projektleiter. Die Beschaffung und Verarbeitung von bereits verwendeten Baumaterialien stellten ihn aber auch vor ungewohnte Herausforderungen. Als Holzbauer ist er sich gewohnt vorausschauend und

FACTS

Bauherrschaft: Immobilien Basel-Stadt
Architektur: Baubüro In Situ AG, Basel



Hauptfassade: Fassadenbekleidung mit Trapezblechen aus dem Bestand

minutiös zu planen. «Hier war es anders. Spontaneität war gefordert», erinnert sich Hans Emmenegger. Oft mussten er und sein Team direkt auf der Baustelle entscheiden.

Holzelemente

Das Bauholz für die Elemente stammt zu einem beachtlichen Teil aus Altholz, mehrheitlich aus Abbruchobjekten im Raum Basel. Nach dem Rückbau hat HUSNER mittels Metalldetektor sämtliche Eisenteile lokalisiert und entfernt, bevor in der Sägerei das Holz neu aufgeschnitten, gehobelt und zu Lamellen verarbeitet wurde. In einem weiteren Schritt wurden die Lamellen zu Balken verleimt und auf das Fertigmass gehobelt bevor sie in den Werkhallen von HUSNER zu Holzelementen weiterverarbeitet wurden. Da nicht der gesamte Holzanteil aus Altholz beschafft werden

konnte, kam für die Restmenge ausschliesslich zertifiziertes Schweizer Holz zum Einsatz. Die verwendete Steinwolldämmung stammt vollumfänglich aus gesammelten Restposten. Die Hohlräume zwischen der Recycling-Dämmung wurden mit neuem Steinwollgranulat gefüllt.

Fenster

Alle rund 200 Fenster konnte In Situ bei diversen Produzenten in der Nordwestschweiz beschaffen. Infolge Mass- oder Farbfehlern wurden sie auf diese Weise vor der Entsorgung bewahrt. Keines gleicht dem anderen - weder in der Form noch in der Farbe. Sie sind mal aussen-, mal innenliegend oder in der Wandmitte angeschlagen. Unser Team baute sie bereits im Werk in Frick in die Elemente ein.

Fassadenbleche

Die Trapezbleche in Aluminium für die Fassadenbekleidung basieren aus dem Abbruch des alten Verteilzentrums und des ehemaligen Weinlagers. Damit übernimmt In Situ auch die Optik des alten Gebäudes. In hinterlüfteter Ausführung montierte sie unser Team direkt auf der Baustelle. Alte verzinkte Lichtschachtgitter bilden die Absturzsicherungen vor den Fenstern.



Montage Wandelement



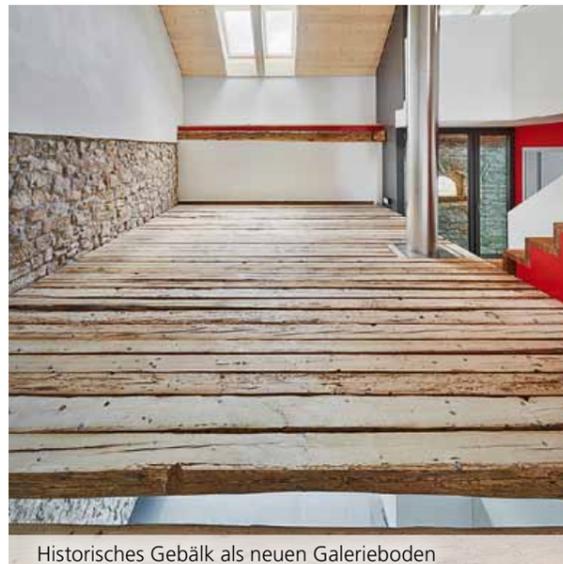
Neuer Innenhof



Produktion Wandelement im Werk

KNORRIGE BALKEN UND HELLES FICHTENHOLZ

Die junge, naturverbundene Baugemeinschaft hat mit dem Erwerb und umsichtigen Umbau den Traum vom alten Fricktaler Bauernhaus wahr werden lassen.



Historisches Gebälk als neuen Galerieboden

Foto: Bernhard Strauss Photographie, Karin Röllli

In der Kernzone von Gipf-Oberfrick befindet sich das unter Denkmalschutz stehende, ehemalige Bauernhaus aus dem Jahre 1839. Nicht mehr landwirtschaftlich genutzte Bauernhäuser dürfen im Kanton Aargau zu Wohnzwecken ausgebaut werden. Während die Hauptfassade zur Strasse hin aus Gründen des Ortsbildschutzes erhalten bleiben musste, hat die Baugemeinschaft den Scheunenteil zu Wohnen umgebaut und das gesamte Gebäude energetisch aufgewertet. «Wir orientierten uns optisch am Originalzustand», führt die Architektin, Monika Wyss, aus.

Ausbau der Scheune

Während im Erdgeschoss die Bodenplatte, Wände sowie die Decke in Massivbauweise ausgeführt sind, hat HUSNER in Holzelementbauweise eine neue Zwischendecke und Wände in die Scheune gebaut. Die

Pfettenauflager in der Bruchsteinmauer mussten betoniert werden, um die Dachlasten auf das Mauerwerk abzuleiten. Nach dem Umbau umfasst der ausgebaut Scheunenteil im Erdgeschoss eine Küche mit Wohnraum, im Obergeschoss zwei Zimmer, Badezimmer sowie eine Galerie über dem Wohnzimmer. Unter dem Dach ist ein grosser Raum mit Dachschräge entstanden. Zwischen der bestehenden Hauptfassade und der neuen, geschossübergreifenden Fensterfassade entstand eine grosszügige Eingangssituation. Über die neuen Dachfenster ist der Lichteinfall durch die grossflächige Verglasung bis in die neuen Räume gewährleistet.

Dachsanierung

Der ursprüngliche Dachstuhl befand sich in einem nicht sanierungsfähigen Zustand und musste komplett

ersetzt werden. Die neue Konstruktion mit Zwischen- und Aufsparrendämmung entspricht den heutigen energetischen Anforderungen. Innen sind die Räume mit einem besonders breiten Täfer verkleidet. 16 neue Dachfenster bringen angenehme Lichtverhältnisse in die beiden Dachräume. Um der ressourcenschonenden Bauweise nachzukommen, fanden die alten, noch tragfähigen Balken vom Abbruch des historischen Dachstuhls eine neue Verwendung. Fein säuberlich gereinigt und befreit von sämtlichen Metallteilen wurden sie in einer Spezial-Trocknungskammer erhitzt, um die Holzschädlinge zu eliminieren. Sauber aneinandergereiht und unsichtbar verbunden, bilden diese Holzbalken den neuen Galerieboden über dem Wohnzimmer. «Den Charme alter Bauteile haben wir, wo es Sinn machte, in die neuen Räume integriert. Das alte Tenntor hat im Wohnzimmer vor der verglasten Tenneinfahrt wieder seinen Platz gefunden. Auch die rückwärtige Laube wurde in die wahrscheinliche Ursprungsform zurückgebaut», erklärt Monika Wyss.

Energetisches Konzept

Die beiden Stirnfassaden sowie die Rückfassade durften nach heutigem Standard aussen wärmedämmend werden; eine Wärmepumpe, eine Komfortlüftung und eine Photovoltaikanlage auf dem Scheunendach ergänzen das energetische Konzept.

Ein Grossteil der Aussenwände wurde innen in viel Kleinarbeit vom bestehenden Verputz befreit und mit neuem Mörtel stabilisiert. «So haben wir die Balance zwischen altem, attraktivem Bruchsteinmauerwerk und neuen Ausbauten aus Holz gefunden», freut sich Monika Wyss.

FACTS

Baugemeinschaft: Fabia Wyss und Dominik Hohler, Gipf-Oberfrick
Architektur: Monika Wyss, Bern



Geschossübergreifende Fensterfassade im Dachgeschoss über ehemaligem Scheunenteil



Bauteile aus dem Bestand neu inszeniert

SCHWEIZER HOLZ FÜR DEN KINDERGARTEN ZEIHEN

Bereits seit Jahresbeginn ist der neue Kindergarten von einer munteren Kinderschar und ihren Lehrpersonen bezogen. Das moderne, zweigeschossige Gebäude mit vorvergrauter Holzfassade repräsentiert deutlich die nachhaltige Holzbauweise.



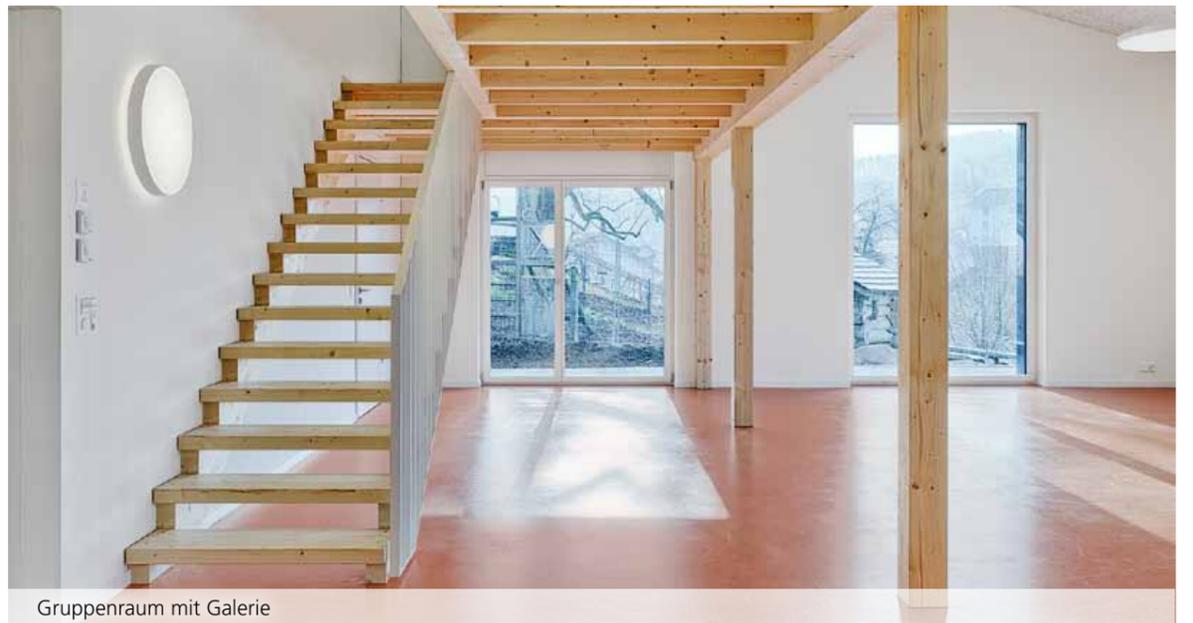
Foto: Bernhard Strauss Photographie

Das kompakte, zweigeschossige Gebäude ohne Unterkellerung bietet eine Bruttogeschossfläche von 465.30 m². Das Sockelgeschoss mit Kindergartenraum, Küche, Technikraum und Toiletten ist in den Hang gesetzt und in Stahlbeton ausgeführt. Sämtliche Wände des Obergeschosses, die Galerie und das Dach hat HUSNER in Holzelementbauweise gebaut. Entstanden sind helle Räume mit grossen Fenstern und Blick über das Dorf. Nebst einem zweiten Kindergartenraum umfasst das Obergeschoss einen Raum für die Lehrpersonen sowie die Garderobe und Toiletten. Vom Gruppenraum führt eine Holztreppe auf die Galerie, welche als zusätzliche Spielfläche dient.

Der Spielplatz und der Aussengeräteraum mit Unterstand sind auf der Ebene des Obergeschosses angeordnet. Das gesamte Gebäude ist mit einer hinterlüfteten Fassade aus vorvergrauter, vertikaler Fichte in drei unterschiedlichen Bretterbreiten umhüllt. Gefalzte Blechbahnen decken das Dach.



Vorvergraute Fichtenschalung in unterschiedlichen Bretterbreiten



Gruppenraum mit Galerie

Schweizer Holz

Für das Tragwerk und die Fassade hat HUSNER auf Wunsch der Bauherrschaft 54.8 m³ ausschliesslich einheimisches Holz verbaut. So bestehen die Wände, Decken, das Dach und die Stützen aus Schweizer Holz. Auch die Fassade aus vorvergrauter, vertikaler Fichtenschalung N+K und deren Latten für die Unterkonstruktion stammen zu 100 % aus den einheimischen Wäldern. Dafür hat Lignum Holzwirtschaft Schweiz das Tragwerk sowie die Fassade mit dem Label Schweizer Holz ausgezeichnet. Im kleinen, feierlichen Rahmen durfte HUSNER den Gemeindevertretern von Zeihen das Zertifikat überreichen. Am Eingang des Kindergartengebäudes erinnert seither die Plakette für den lobenswerten Einsatz von Schweizer Holz.

Ergänzend zum zertifizierten Tragwerk und der Fassade sind zusätzlich weitere 50 m³ (Holzfaserdämmung, Lattungen, Dachschalung und Unterkonstruktion der Fassade) Schweizer Holz verbaut worden.

Verantwortung übernehmen

Die Schweiz ist ein rohstoffarmes Land. Doch ein Material wächst schneller nach, als wir es verbrauchen: Holz. Der Wald liefert nicht nur den wertvollen Rohstoff fürs Bauen. Er fördert auch die Biodiversität, schützt vor Naturgefahren, dient der Erholung und speichert CO₂. Mit Holz bauen heisst also aktiv einen Beitrag zum Klimaschutz und zur CO₂-Senke beizutragen, denn das für das Wachstum des Baumes der Atmosphäre entzogene CO₂ bleibt im diesem Holz gebunden. Mit dem Bau des Kindergartens konnten rund 80 Tonnen CO₂ langfristig gebunden werden. Diese Menge wächst in den heimischen Wäldern in rund fünf Minuten wieder nach.

Die Gemeinde Zeihen hat mit dem Einsatz von Schweizer Holz zur nachhaltigen Nutzung der hiesigen Wälder beigetragen. Die kurzen Transportwege wirken sich positiv auf die Graue Energiebilanz aus. Ebenso werden wertvolle Arbeitsplätze in der heimischen Wald- und Holzwirtschaft gesichert.



FACTS

Bauherrschaft: Einwohnergemeinde Zeihen
Architektur: Rapp Architekten AG, Münchenstein

WOHNEN IN DEN BÄUMEN



Foto: Osterhage Riesen Architekten GmbH, Zürich

Direkt an der Landwirtschaftszone inmitten von grossgewachsenen Bäumen steht seit ein paar Monaten ein Ensemble aus drei einander zugewandten Mehrfamilienhäusern in Holzbauweise. Die natürliche Bauweise mit Holz ist Teil des Wohnkonzepts, welches nach den Prinzipien von Ökologie, Biodiversität und Nachhaltigkeit strebt.

Sowohl für die Konstruktion wie auch für den Innenausbau hat die Bauherrin auf die Verwendung von möglichst natürlichen Baumaterialien geachtet. Dabei spielt die Bauweise mit dem ökologischen Baustoff Holz eine zentrale Rolle. Während das Untergeschoss inklusive Decke in Massivbauweise gebaut ist, hat HUSNER im Erd- und Obergeschoss sämtliche Aussen-, Wohnungstrennwände und die inneren Wände in vorgefertigter Holzelementbauweise erstellt. Innert fünf Wochen hat unser Team die Wände aller drei Häuser aufgerichtet. Der Einsatz von Holz erzielt eine natürliche Aufnahme und Abgabe von Feuchtigkeit und sorgt für ein konstant angenehmes Raumklima. Dieser Effekt wird unterstützt durch Innenwände, welche teilweise mit Lehm verputzt sind und damit ebenfalls eine feuchtigkeitsregulierende Wirkung erzeugen. Die Decken sind in Holz-Beton-Verbund ausgebildet.

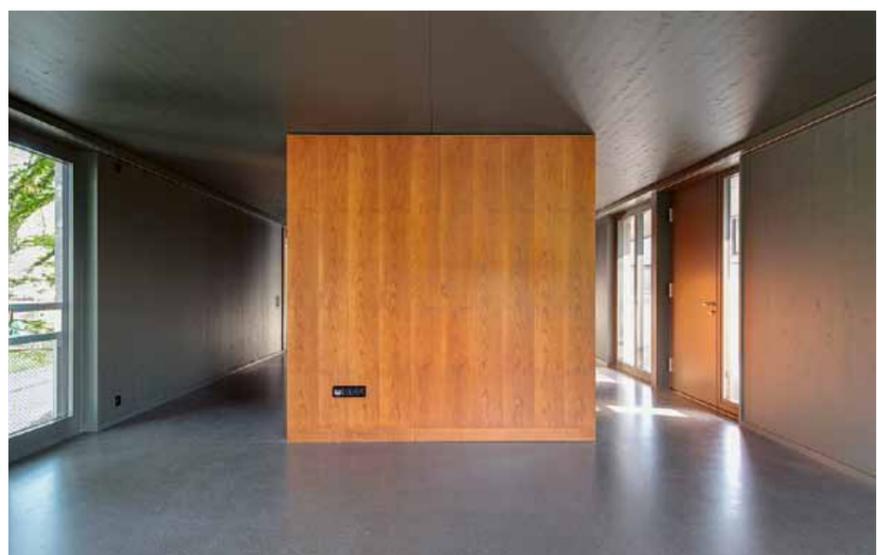
Stimmig in allen Belangen

Die eingeschossigen Wohnungen im Erdgeschoss haben einen direkten Gartenzugang. Im Obergeschoss verfügen die Maisonette-Wohnungen über eigene Dachgärten mit Pergola. Hier wächst Gemüse in den Permakulturbetten und Magerwiesen locken Insekten an. Die üblichen geschlossenen Treppenhäuser sucht man hier vergebens. Frei auskragende Holzelemente bilden Stege und Veranden. Sie verbinden die Baukörper miteinander und führen die Bewohner zu den neun Wohnungen. Die Böden darauf hat HUSNER in Douglasie ausgeführt. Naturbelassen verwittern sie mit der Zeit und erhalten eine silbergraue Patina.

«Die Holzelemente umhüllten wir mit einer vertikalen Fassade aus vorvergrauter Fichte», erklärt Christian Reimann, Projektleiter. Horizontale Geschossbänder setzen optisch die verbindenden Stege fort. «Der natürliche Farbton wirkt ruhig, die sägerohe Oberfläche authentisch, so dass sich die Bauten unauffällig in die natürliche Umgebung einfügen – so als ob sie schon immer da gewesen wären».



Terrassenboden in Douglasie



FACTS

Bauherrschaft: S. Bauman, Egg

Architektur: Osterhage Riesen Architekten GmbH, Zürich

GESAMT-SANIERUNG GRIMMER-LIEGENSCHAFT

Im 15. Jahrhundert wurde die Grimmer-Liegenschaft als Teil der Schlossberganlage in Laufenburg gebaut. Mit dem Umbau und dem neuen Pavillon erweitert sich die Geschichte dieser historischen Bauten um ein weiteres Kapitel.



Abbruch Zwischenböden



Ausbau Dachstock



Foto: Matthias Teller

In ihrer Erscheinungsform belassen, erstrahlen die historischen Gebäude in neuem Glanz. Der älteste Hausteil wird seither als Gästehaus genutzt. Im mittleren Hausteil, dem «Haus am Schlossberg» sind sieben moderne Wohnungen entstanden. Seit ein paar Monaten darf am Fusse des Laufenburger Schlossberges auch geheiratet werden. Ein neuer, moderner Pavillon ergänzt die Gebäudekomposition. Das Zivilstandesamt des Bezirks Laufenburg ist hier eingezogen.

Dachraumsanierung «Haus am Schlossberg»

Das Steildach hat HUSNER bis auf die Sparrenkonstruktion demontiert und komplett ausgebaut. Die alte Binderkonstruktion musste mit statischen Massnahmen verstärkt werden. Zur Gartenseite haben unsere Umbauspezialisten zusätzliche Lukarnen eingebaut, hofseitig wurden die Dachfenster ersetzt. Das Unterdach wurde erneuert, das Dach mit Biberschwanzziegeln neu eingedeckt und das gesamte Dachgeschoss neu gedämmt.

Umbau «Gästehaus am Schlossberg»

Mit viel Erfahrung setzte HUSNER die Auflagen der Denkmalpflege um, denn die Gesamtsanierung verlangte nach einem angemessenen Umgang mit der alten Bausubstanz aus dem Mittelalter. Teilweise musste die alte Balkenlage ersetzt werden; das meiste konnte mit zusätzlichen Massnahmen erhalten bleiben. Sämtliche Zwischenböden wurden durch neue Bodenaufbauten in Trockenbauweise ersetzt. Im Dachstock haben wir das alte, morsche Gebälk verstärkt und die heruntergehängte Decke entfernt, so dass sich nun der Raum im Gästezimmer bis unter den Dachfirst öffnet. «Das Gebäudevolumen ist nun spürbar und die Räume vermitteln Grosszügigkeit», freut sich Thomas Studer, Projektleiter.

Moderner Pavillon

Der attraktive Raum mit langer Glasfront schmiegt sich der alten Stadtmauer entlang. Gebaut in konventioneller Zimmermannskonstruktion fällt er durch seine besondere Dachform mit steigender First auf. Der Raum ist stützenfrei, die Lastabtragung wird über die Aussenwände und Stützen vor der Fensterfront gewährleistet. Ein Falzblech überzieht das Dach.

ERNE Gruppe

Unsere Schwesterfirma ERNE plus führte als Totalunternehmerin die gesamten Um- und Neubauarbeiten. Die Abbruch- und Rückbauarbeiten sowie alle Hoch- und Tiefbauleistungen realisierte ebenfalls ERNE AG Bauunternehmung. Nebst den Sanierungsmassnahmen und neuen Holzbauarbeiten von HUSNER stammen ebenfalls die Fenster- und Schreinerarbeiten aus der ERNE Gruppe. Kompetenzübergreifend ist es gelungen, unterschiedlichste Leistungen in erfolgreicher Kooperation auszuführen.

FACTS

Bauherrschaft: Ortsbürgergemeinde Laufenburg
Architektur: Wyss + Santos, Basel



AUCH NEBEN DEM ARBEITS- PLATZ SYNERGIEN NUTZEN

Die Wege der beiden Zimmermänner Beat Steinacher und Paul Hüsser kreuzen sich nicht nur auf der Baustelle. Auch nach Feierabend verfolgen sie mit Hingabe gemeinsame Projekte.

Wie lange seid Ihr schon für HUSNER tätig?

Beat: Demnächst feiere ich mein 20-jähriges Firmenjubiläum. Gerne und oft bin ich für Umbauten zuständig. Die Arbeiten sind vielfältig. Der Umgang mit oft schützenswerten Bauteilen ist sehr abwechslungsreich. Keine Baustelle gleicht der anderen - das gefällt mir.

Paul: Seit 15 Jahren arbeite ich bei HUSNER. Nebst meinen klassischen Zimmermannsaufgaben fahre ich gerne unsere Hebefahrzeuge und Kräne. Ich bin der typische Allrounder und Maschinist.

Habt Ihr Euch auf der Baustelle kennengelernt?

Paul: Ja genau, oft arbeiten wir über mehrere Wochen an einem gemeinsamen Projekt. So lernt man sich besser kennen. Während Znüni-Pausen tauschen wir uns auch über private Themen aus. Wir merken bald, dass sich unsere Hobbies ergänzen. Diese Chance wollten wir nutzen.

In der Freizeit verbindet Euch die Liebe zur Natur. Paul ist ein leidenschaftlicher Imker, Beat hegt und pflegt Dutzende von Obstbäumen. Wie ergänzt Ihr Euch?

Paul: Damit Beats Obstbäume eine ertragreiche Ernte abwerfen, sollen sie möglichst gut bestäubt werden. Im Gegenzug brauchen meine Bienen genügend Nektar und Pollen.

So bringe ich seit zehn Jahren jedes Jahr zwei bis drei Völker nach Galten zu Beats Obstbäumen.

Beat: In unmittelbarer Nähe hat es keine weiteren Honigbienenvölker. Insbesondere an kühlen Tagen ist es wichtig, dass die Bienenkästen in der Nähe der Obstplantage stehen, da sich der Flugradius mit abnehmenden Temperaturen verringert.

Ohne Biene keine Früchte – im Frühjahr ziehen Pauls Bienenvölker jeweils auf Beats Obstplantagen um. Wie teilt Ihr Euch die Aufgaben?

Paul: Bevor ich meine Bienen zu Beat bringe, prüfe ich die Gesundheit des Bienenvolkes. Ich achte darauf, dass eine Königin vorhanden ist und informiere die

umliegenden Imker sowie den Bieneninspektor. Damit vermeide ich, dass durch andere Bienenvölker Krankheiten an meine Bienen übertragen werden. Drei bis vier Tage vor der Kirschblüte transportiere ich die Magazine mit den Bienenvölkern zu Beat. Gemeinsam wählen wir den idealen Standort. Hat die Flugzeit dann begonnen, kontrolliere ich in regelmässigen Abständen die Gesundheit der Bienen.

Beat: Vor rund 15 Jahren haben wir unsere Obstplantage erneuert und Jahr für Jahr die Zwetschgenplantage nach dem modernen Steinobstanbau mit Bewässerung vergrössert. Heute stehen rund 300 Bäume auf unseren Feldern. Davon können wir das meiste als Tafelobst verkaufen. Den Rest brennen wir zu Schnaps. Für die Gesundheit der Bienen ist es enorm wichtig, dass ich bei der Wahl des Pflanzenschutzes auf die richtigen Produkte achte. Die Bäume dürfen keinesfalls während dem Bienenflug behandelt werden. Mittlerweile sind die Bauern für diese Thematik sensibilisiert.

Gefällt es den Bienen in Galten? Gibt es da bevorzugte Standorte?

Paul: Wir wählen einen windgeschützten Ort. Der Honigertrag hängt immer von der Vielfalt an Nektar und Pollen ab. Meist blüht der Raps zur selben Zeit wie das Obst. Geschmacklich ziehe ich den Honig der Obstblüte dem Raps Honig vor.

Sind Deine Bienen auch schon geschwärmt?

Paul: Ja, durchaus. Dies ist ein natürlicher Vermehrungsprozess. Die Honigbiene ist in ihrem Staat perfekt organisiert. Nach dem Heranziehen einer jungen Königin zieht die alte Königin mit den Flugbienen als Bienenschwarm aus. Daraus bildet sich ein neues Volk. Ich fange die Schwarmtraube ein und bringe sie



zu mir nach Hause – so quasi in Quarantäne (lacht). Die junge Königin bleibt mit den Ammenbienen zurück im Magazin in Galten.

Und wie war die Ernte dieses Jahr?

Beat: Je besser die Blüte bestäubt wird, desto schöner sind die Früchte. Unschöne Befruchtungen führen zu Deformationen an den Früchten. Die Qualität und Quantität war dieses Jahr ausgesprochen gut.

Paul: Wenn der Honig reif ist, entnehme ich die Waben dem Bienenvolk. Die Waben werden entdeckelt und geschleudert. Dies funktioniert nach dem Prinzip einer Zentrifuge. Der Honig floss reichlich in diesem Jahr. Nun sind die Bienen wieder zurück im Winterstandort. Sie bleiben während des ganzen Winters draussen, windgeschützt an einem sonnigen Ort bevor sie im nächsten Frühling wieder zu Beat nach Galten umziehen.



Foto: Karin Rölli

Beat: Ich schätze diese Kooperation sehr und hoffe, dass wir sie noch viele Jahre weiterführen dürfen.

Bienensterben ist heute ein dringendes Thema. Wie können wir alle unseren Beitrag zu einer bienenfreundlicheren Umgebung leisten?

Paul: Unser Ökosystem ist empfindlich. Monokulturen, die Entfernung von Hecken und gemähte Feldränder verringern die Pflanzenvielfalt. Damit die Honigbienen und natürlich auch die Wildbienen genügend Nahrung finden, sind sie auf Naturwiesen, einheimische Pflanzen, wilde Hecken und Ruderalflächen angewiesen. Es darf in unseren Gärten ruhig etwas unordentlicher werden.

Beat: Als Bauer tragen wir die Verantwortung für einen korrekten Umgang mit den Pflanzenschutzmitteln. Keinesfalls darf zu Flugzeiten gespritzt werden. Auch die Mähzeit soll auf den Bienenflug abgestimmt werden. Mit Totholz oder Sandhaufen werden

zusätzliche Nistmöglichkeiten für Wildbienen geschaffen. Der Dialog zwischen Imker und Bauer ist wichtig.

Ich bedanke mich für die interessanten Informationen und wünsche Euch weiterhin viel Erfolg. Mögen der Honig fliessen und reichlich Früchte reifen.

Interview: Karin Rölli

AUF EICHE VERWEILEN

Drei hochwertige Sitzelemente aus massiver Eiche laden im neuen Musikhochschulgebäude Luzern-Kriens zum Wohlfühlen ein.

Mit Beginn des Herbstsemesters hat die Hochschule Luzern – Musik, das achtgeschossige Bildungs-, Forschungs- und Konzertgebäude in Betrieb genommen. Die moderne Infrastruktur erfüllt auf 8000 Quadratmetern die hohen Ansprüche eines Kompetenzzentrums für musikalische Bildung.

Mit den Sitzgelegenheiten in den Pausenräumen hat sich das Planerteam von Inch Furniture aus Basel zum Ziel gesetzt, für die Studierenden und Mitarbeitenden einen Rückzugsort zu schaffen. «Wir setzten auf eine Kombination von natürlichen und vertrauten Materialien, so wie sie auch im Wohnzimmer anzutreffen sind, sich jedoch durch Formgebung und Grösse klar davon unterscheiden. Die bewusst gross dimensionierten, kreisrunden Möbel sind die zentralen Elemente der Pausenräume», erklärt Manuel Bachmann,



Der letzte Schliff



Zusammenbau im Werk

Projektleiter Inch Furniture. Zwei dieser Sitzelemente stehen im Erdgeschoss vor dem Konzertsaal. Das Dritte, mit iPad ausgestattet, ermöglicht den Nutzern den digitalen Austausch. Es steht in der «Newslounge» im dritten Obergeschoss.

Produktion bei HUSNER

Die getrockneten, massiven Eichenklötze hat HUSNER zugeschnitten, auf eine Trägerplatte positioniert und aufgeleimt. Um die Rundung zu erzielen sind die Klötze im äussersten Bereich länger, schräg geschnitten, auf die Rundung gehobelt und miteinander verschraubt. Die ganze Oberfläche ist geschliffen und geölt; dies schützt die hochwertigen Eichenelemente vor Feuchtigkeit. Die typisch samtene Haptik und das natürliche Aussehen des Holzes hat sich mit dem Ölen

noch verstärkt. Die Maserung des Holzes kommt zur Geltung. Schier schwebend liegt das Eichenelement auf Füüssen aus Metall.

Der Projektleiter von HUSNER, Hans Emmenegger, freut sich über das Ergebnis. «Die Eichenbänke bilden den Kontrast zu den geradlinigen, robusten Betonoberflächen. Das Eichenholz wirkt geerdet und strahlt eine enorme Kraft aus.»

FACTS

Bauherrschaft: Departement Hochschule Luzern Musik, Luzern-Kriens

Desing und Planung: Inch Furniture GmbH, Basel

IMPRESSUM

Ausgabe: Nr. 5, November 2020
Redaktion: HUSNER AG Holzbau, Karin Rölli
Layout: HUSNER AG Holzbau, Karin Rölli, Büro für Gestaltung, Basel
Hergestellt in der Schweiz
Auflage: 4'200 Exemplare

HUSNER

Ein Unternehmen der ERNE Gruppe

HUSNER AG Holzbau
info@husner.ch
www.husner.ch

5070 Frick, Tel. 062 865 66 11
4053 Basel, Tel. 061 271 63 85
8064 Zürich, Tel. 044 510 43 66